

Abonnement:

Für 6 Monate 68000
. . . 3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Voransbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 n. 70

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Südamerikanische Ausstellung in Berlin. (Fortsetzung.)

Als Nachtrag zu den bereits veröffentlichten Urtheilen des Preisgerichts (über Gesamtleistungen) ist noch zu nennen:

25. Die Ausstellungskommission in Curitiba, der die reiche Beschickung der Ausstellung seitens der Provinz Paraná zu verdanken ist, erhält für Gesamtleistung den I. Preis.

2. Sektion, zur Beurtheilung der Kaffees, Cacaos, Zucker.

a) Kaffee.

Im Allgemeinen können wir zu unserer Freude und Aller, die sich dafür interessiren, konstatiren, dass dieses Mal, im Vergleich zur letzten Brasilianischen Ausstellung, weit mehr für Deutschland passende Qualitäten ausgestellt sind, und dass namentlich der Kaffee der Provinz São Paulo, von der Ausstellung in Campinas (von Torloga O'Connor Paos de Camargo-Daunre in Campinas), fast durchweg schöne, weiche, grünliche oder blassgelbe, selbst gelbe Campinas-Kaffees aufweist, die in Deutschland theils zum Rohverkauf, theils zu Brennzwecken (gemischt mit central-amerikanischen Kaffees od. a.) die gangbarste und nutzbringendste Verwendung finden; ja man kann dreist behaupten, dass diese Art Kaffees den weitaus grössten Theil aller in Deutschland gangbaren Kaffees heutzutage ausmachen.

Vorzüglich sind die hier ausgestellten veredelten Sorten, wie: gewaschene bläuliche Campinas und feine gewaschene Perl-Campinas, welche, da sie gutschmeckend und sehr schön von Aussehen, namentlich den centralamerikanischen Kaffees, auch den blauen, den Westindien-Arten ähnlichen Javas und selbst den ostindischen Ceylons und Tellicherrys insofern Konkurrenz machen, als sie weit billiger eintreten, allerdings nicht den schweren, vollen und säuerlichen Geschmack haben, der nun einmal jenen Kaffees eigen ist und diese in der Mischung mit Java, Preanger und Menado zum beliebtesten Getränk aller Feinschmecker macht.

Die Campinas lavés aber schmecken auch gut und machen namentlich den hier beliebten Guatemalas Konkurrenz; im Allgemeinen kommen sie noch nicht häufig genug an den hiesigen Markt.

Vorzüglich sind die „Bourbonartigen Campinas“ von Rodrigo Pereira Baretto, Eldorado, welcher diverse Loose ausgestellt hat, auch einen Perl-Bourbon mit Silberhaut, fast Mysore-artig. Diese Kaffees schmecken vorzüglich, doch haben wir sie schon in etwas dickerer, grösserer Bohne gesehen und nicht so röhlich wie diese; immerhin müssen wir diesem Aussteller, wie dem Herrn Corouel Sertorio im Municipio de Jahú, welcher 2 Menado-artige, gelbe und bräunliche Campinas-Kaffees ausgestellt hat, die alles Dagewesene von Campinas im Aussehen übertreffen, den I. Preis verleihen. Wir bemerken jedoch, dass diese grob gelben Kaffees mehr Aussehen, als guten Geschmack aufweisen, doch ist das bei den blassgelben, in der Farbe so ganz gleichmässigen Kaffees häufig der Fall; es gibt aber auch vorzüglich schmeckende, grünlich-gelbliche, weiche, schönriechende Campinas, die hier sehr beliebt und gangbar sind, und welche, da der Geschmack für uns Hauptsache ist, vor Allen auch den I. Preis verdienen, es sind dies: Nr. 132 des Kaffee-Katalogs von S. Paulo, Aussteller Luiz Nogueira, Wohnort Aranba, Plantage S. Pedro, welcher 60,000 Kg. produziert. Es ist auf dieses Quantum besonderer Werth zu legen; denn was nützt es, wenn Jemand vielleicht 6000 Kg. sehr schönen Kaffee produziert, den er vielleicht besonders verlesen hat? Für den Handel kommen die Massen in Betracht. Nr. 138 des Katalogs, blau gewaschener Perl-Campinas, verdient auch den I. Preis. Die grünen, groben, gewaschenen Campinas-Kaffees von Geraldo Ribeiro da Souza, Fazenda Anhumas, verdienen den I. Preis für Glas N. 9: gewaschener Campinas in bisher noch nicht dagewesener Grösse, und für Nr. 42: etwas kleiner, ebenso gelb Perl, ausgezeichnete Qualität. Schliesslich ist noch der Kaffee von Delf Brune bei Araras (weil nur von deutschen Arbeitern bearbeitet) lobend zu erwähnen.

Die grünen und grüngelblichen Campinas von S. Paulo sind in der Güte, wie sie hier ausgestellt sind — es fragt sich, ob sie in grossen Mengen auch so schön geliefert werden — fast alle gutschmeckend, gutriechend, gut von Bohne, sog. superiores, die hier sehr beliebt sind!

Der Kaffee-Katalog von S. Paulo weist 217 Nummern auf, die fast alle gemustert wurden. (Der Raumersparniss halber lassen wir die speziellen Verzeichnisse weg. D. R. d. G.)

Weniger für hier passend, aber darum oft nicht minder schön an Aussehen, leider nicht an Geschmack, sind nun die in der grossen Kaffee-Pyramide vom Centro da Lavoura e Comercio in Rio ausgestellten „Rio-Kaffees“. Es wäre unrecht, dieser Ausstellung nicht auch das grösste Lob angedeihen zu lassen; ihr Katalog weist 738 Nummern auf. Alle anzusehen, war absolut

unmöglich; wir haben das Möglichste geleistet und einen grossen Theil der Muster, wie hier folgt, beschrieben. (Folgt das Verzeichniss derselben.)

Diese Rio-Kaffees wurden früher in den deutschen Provinzen stark gebraucht; seitdem aber die Vereinigten Staaten von Nordamerika so kolossale Konsumenten dieser Kaffees geworden sind, haben die Preise des „Rio“-Kaffees in Deutschland eine solche Höhe erreicht, dass sie beispielsweise vor Kurzem 10*, über der New-Yorker Notirung standen. Da nun diese Rio-Kaffees für uns schlechter schmecken, so ist es klar, dass Deutschland seine Versorgung in Santos sucht.

Einige der ausgestellten Loose sind aber so grossartig von Bohne und äusserlicher Schönheit, dass wir sie prämiiren mussten. Noch bemerken wir jedoch, dass die ausgestellten „Rio lavés“ und „blau Rio Perl lavés“ auch im Geschmack gut sind; ob dies in der Bearbeitung oder im Boden liegt, bliebe zu erforschen. — Wir erwähnten N. 451, Menado-Art; wir haben dieselbe prämiirt, obschon die Bohne nicht ausgebildet genug ist.

Nr. 376 sehr grob bläulich Rio lavé (Campinas-Art) hochedel, verdient einen Preis! — Ebenso Nr. 562 sehr grob Demerara-Art, endlich Nr. 350 und 473 hochfeine gew. Rios (Campinas-Arten), und 349 ff. blau Perl lavé Ceylon-Art; schliesslich nennen wir noch, als äusserst schön, blassgelb, grob, Rio Nr. 512, aber zu hart im Geschmack: es ist eben „Rio“! — Gar nicht passend für hier, da zu hart im Geschmack, sind die ausgestellten Kaffees von: Espirito Santo, Moritiba und Bahia, Curitiba, Maracáibo, wenigstens der hier ausgestellte, da weit schönere javartige Kaffees vorkommen, die Pernambuco-Kaffees u. s. w. —

Zu erwähnen bleibt noch ein schöner, grober, gelber sup. Campinas von J. D. Pinto Ferraz, Fazenda dos Alpes, der aus der Provinz S. Paulo stammt, wie auch unter den Rio-Kaffees einige „São Paulo“-Arten figuriren.

Den Werth dieser Ausstellung für den Kaffee-Handel Deutschlands betreffend, so ist zu bemerken, dass sich mit den Pflanzern eine direkte Verbindung kaum wird anbahnen lassen, dass man aber seine Kommitenten in Brasilien eventuell auf gewisse Genres aufmerksam machen kann!

Es hat sich nämlich, abgesehen von den grossen Importplätzen wie Hamburg, Bremen, Stettin, bereits seit Jahren eine lebhaftere direkte Verbindung mit Santos etablirt, welche, da man die Kultur der dortigen, für uns hervorragenden wichtigen Kaffees sichtlich bessert, immer grössere Dimensionen annehmen wird. — Sollte es noch gelingen, die Rio-Kaffees noch mehr zu veredeln und namentlich solche billiger zu produziren, so würden sie hier in der Provinz sichern Absatz finden.

Die diesmalige Kaffee-Ausstellung bietet jedenfalls ein erfreuliches Bild der brasilianischen Kaffee-Kultur; deshalb sind wir dem Central-Verein für Handelsgeographie etc. dankbar, dass er uns dies so grossartig vor Augen geführt hat.

b) Cacaos und Chokoladen.

Die uns zur Begutachtung übergebenen Cacaoproben haben wir gebrannt und theilen nachfolgend unser Urtheil darüber mit.

Aussteller: 1. Gouvernement der Seccion Zulia, Venezuela: Maracáibo ist die feinste Sorte von den vier Proben. Eine im Handel seit langen Jahren eingeführte Waare, die der schönen Farbe wegen oft gesucht ist. I. Preis.

2. Ausstellungs-Kommission von Amazonas: Amazonas, uns bisher unbekannt, aber von gutem Geschmack, Farbe nicht gerade schön, aber doch zum Verbrauch geeignet. II. Preis.

3. Place du Commerce du Pará: Brasil-Pará, ebenfalls eine gute Verbrauchsorte, die besonders mit anderen Sorten gemischt ein gutes Resultat liefern muss. III. Preis.

4. und 5. André M. Pinheiro und L. Kuhn in Pernambuco: Pernambuco, Farbe sehr schlecht, Geschmack ebenfalls schlecht. Für sich allein unbrauchbar.

Die ausgestellten Chokoladen sind nicht nach unserem Geschmack, weil sie zu süss und zu gewürzig sind. Die Einfuhr derselben dürfte unmöglich sein, da die geforderten Preise zu hoch sind und überdies das Fabrikat den hohen Zoll von 80 Mk. pro 100 Kg. nicht zu tragen vermag. Da der Zollsatz für Cacao nur 35 bzw. 45 Mk. pro 100 Kg. beträgt, so kann die Chokolade hier in Deutschland, wegen der niedrigen Zuckerpreise und unserer sehr ausgebildeten Maschiuentechnik, um Vieles wohlfeiler und besser fabrizirt werden als in Südamerika.

George Joachimsthal. C. Holzmann.

Paul Krause.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

S. Paulo. Die Collectoria provincial macht bekannt, dass die Einziehung der Gebädesteuer für das II. Semester noch bis Ende dieses Monats

ohne Multa stattfindet; ferner dass mit einer Multa von 6%, die Steuer auf Wagen und alle Art Fuhrwerke, Modenwaaren-Geschäfte, Lotteriebilletts und von Kapitalisten erhoben wird.

— Die Provinzialregierung hat die Kaiserliche Ackerbauschule um Anskunft gebeten, auf welche Weise dem Gesuche einiger Kolonisten in Concejão dos Guarulhos, welche die Seidenraupenzucht versuchen wollen und um die nöthigen Casillos oder Puppen gebeten haben, in praktischer Weise entsprochen werden könne.

— Wenn die Polizei gegen Spitzbuben, Schwindler und Vagabunden einschreitet, und zwar mit der gehörigen Energie, so thut sie zwar nur ihre Pflicht, verdient aber alles Lob und die Unterstützung des Publikums. Jetzt ist sie auch gegen eine Species von Müssiggängern und Beutelschneidern eingeschritten, die bisher hier und in Rio ungehindert ihr Wesen trieben. Es sind die sog. Cambisten oder Theaterbillet-Schacherer. Am Sonntag Abend hat nämlich der Subdelegat des Süddistrikts da Sé einer Anzahl von Individuen, die vor dem Theater S. José Biletts für Stühle zu 5\$ und für sog. Poltronas zu 8\$ verschachern wollten, während der Preis blos 2\$ und 3\$ beträgt, diesen Handel untersagt, so dass sie die Biletts wieder an die Kasse zurückliefern mussten, damit dieselben zu den üblichen Preisen verkauft würden.

— Die hiesige Studentenschaft beabsichtigt, ebenfalls ein „Livro de Onro“ für die Sklavenbefreiung der Hauptstadt S. Paulo zu errichten, welches am 11. August, dem Jahrestag der Gründung der juristischen Fakultät S. Paulo, eröffnet werden soll.

— Der Thesouraria de Fazenda in dieser Provinz ist ein Kredit von 6:683\$738 als Beitrag zur Unterhaltung der Polizeimannschaft gewährt worden.

— Die Firma Guilherme Christoffel & Comp. macht in den hiesigen Blättern bekannt, dass sie das einzige Generaldepot aller ihrer Produkte für diese Stadt dem Hrn. Lucio Ferreira de Moraes übertragen hat.

— Am Sonntag Nachmittag machten vier Deutsche, deren Namen uns nicht genau bekannt sind, in einem Canoa eine Spazierfahrt auf dem Tieté. Durch eine unvorsichtige Bewegung schlug das Fahrzeug um und die Insassen stürzten in den Fluss. Zwei konnten sich durch Schwimmen retten, die beiden andern ertranken.

Einer der Ertrunkenen war Spengler von Profession und stand bei Hrn. A. Columbus in Arbeit; der andere war Maler und erst seit 5 Monaten im Lande. Beide standen im Alter von etwa 24 Jahren.

— Am Montag fiel in der Rua do Carmo ein Arbeiter von einem Bangerüst herab und blieb auf der Stelle todt. Er hinterlässt Frau und Kinder.

— Die Jury verurtheilte gestern den 40 Jahre alten, unverheiratheten Ziegelstreicher Malachias Nepomuceno de Camargo, welcher am 3. Oct. v. J. in einer Ziegelei in der Penha einen gewissen João Ferreira mit einer Eisenstange erschlagen hatte, zu 6 Jahren Arbeitshaus.

— Gestern morgen wurde ein Arbeiter auf dem Sitio des Herrn João Pinto Ferreira, an der Strasse nach Sorocaba von einer Jararacussü gebissen und starb wenige Stunden darauf, da Niemand ihm mit Permanganato de potassa zu Hilfe kam.

Schützen-Club Tell. In programm-mässiger Weise hat am Sonntag das angezeigte Prämienschieszen auf dem Schützenplatz bei Villa Marianna stattgefunden. Wie mau uns mittheilt, hat die erste Prämie, auf 175 Meter Distanz, der Ingenieur Hr. Bezzi herausgeschossen, Hr. Franz Gärtner bekam die zweite, Hr. A. Nagel Senior die dritte, Hr. Carl Schorch Junior die vierte, Hr. Carl Simon die fünfte, Hr. Seraphim Dias da Cuuha die sechste und Hr. Aug. Kage-rah die siebente Prämie. Nach Beendigung des Schiessens hielt ein gemüthliches Tänzchen die Gesellschaft noch bis 10 Uhr beisammen.

Die London & Brazilian Bank Limited gewährt ihren Aktionären nach dem letzten Rechnungsabschluss eine Dividende von 8 Schilling und ausser dieser noch eine Extradividende von 8 Schilling, so dass dies mit der im verflorenen Oktober gezahlten Dividende zusammen 12 Prozent per Jahr ausmacht. Ferner wurden 50,000 Pfd. Sterl. dem Reservefond übertragen, so dass dieser auf 300,000 Pfd. gestiegen ist.

Mineralische Schätze. „Diario Popular“ berichtet über drei in dieser Provinz aufgefundenene Minen:

1) Kreide. Im Munizip José dos Campos existirt ein reichhaltiges Kreidelager; diese Kreide ist von bester Qualität und kann derjenigen Spaniens an die Seite gestellt werden. Sie wird dort überall in den Kollegien zum Schreiben verwendet.

2) Marmor. Im nämlichen Munizip, bei Villa

Jambeiro, gibt's Marmorlager von verschiedenen Farben und im Ueberfluss.

3) Steinkohlen. In Parahybuna, auf dem Sitio „Ponciano“ finden sich immense Lager von Steinkohlen.

Von der Station Guaratinguetá wurden im Verlaufe des Jahres 1886 2,812,226 Kilogr. Kaffee despaschirt, von denen ungefähr die Hälfte im Munizip Guaratinguetá produziert worden war.

Mit 130 Jahren starb dieser Tage in Lages (Santa Catharina) eine ehrwürdige Dame, Namens Claudia Maria de Jesus.

In Casa Branca starb vor einigen Tagen ein Neger, welcher als „Hexenmeister“ in seiner Umgebung bekannt war, und wirklich gebührt ihm der Rang, denn sein Hauptkunststück, das Leben auf 121 Jahre zu bringen, werden ihm wohl nicht viele nachahmen.

Mit 5 Jahren. In S. José do Morro Agudo, vulgo Arraial de Arapen, bei Batataes, hat ein 5jährige Creole ein anderes Kind mit einer Pistole erschossen.

Privileg. Der Ingenieur Eduardo José de Moraes erhielt Privilegium für den Bau und Nutzniessung eines Schiffahrtskanals zwischen Laguna in der Provinz S. Catharina und der Lagoa dos Patos in Provinz Rio Gr. do Sul.

Die Companhia Mogyana erhielt ein Privileg für 10 Jahre, um auf dem Rio Grande, von der ihr gehörigen Eisenbahnbrücke an bis zur Einmündung des Rio Sapucahy in den Rio Grande, eine Dampfschiffsverbindung zu errichten.

Für dieselbe Periode von 10 Jahren hat auch die Companhia Paulista Privileg zur Dampfschiffahrt erhalten und zwar auf dem Mogy-Guassú von Porto Ferreira ab bis zur Mündung in den Rio Pardo; dann auf diesem Flusse bis in den Rio Grande und hier bis zur Einmündung des Sapucahy in den Rio Grande.

Naturalisirt wurde Otto Hermann Schmidt und Luiz Ferdinand Grummt in Curitiba.

Rio de Janeiro. Die Ein- und Ausfuhr von Gold und Silber im Hafen von Rio im verflorenen Jahre weist folgende Zahlen auf:

Import: Gold: 602,579 Pfd. Strl., 509,626 Dollars, 412,080 Franken, 300 Pesos, 65:647\$ in brasil. Münzen und 27:096\$ in nicht spezifizirten Münzen. — Silber: 17:828\$ in argentinischen Münzen, 1:265\$ in portugiesischen und 17:226\$ in brasilianischem Geld.

Gesamtbetrag des Imports in laufender Münze zum Kurse von 21 1/2, d. 8.209:780\$000.

Export: Gemünztes Geld, solches in Barren und in Staub, gemäss den offiziellen Deklarationen 3.437:869\$: Silber in Münzen und in Barren 21:169\$200.

Im Werth des Imports sind die vom Finanzministerium in Fässern importirten Pfund Sterlinge nicht inbegriffen.

Die kronprinzliche Familie ist von Nizza am 23. d. abgereist und wird sich am 30. von Lissabon nach Rio einschiffen.

Von der Kaiserlichen Ackerbauschule in Rio wurden einige Getreidesaamen, Baumwoll- und Rebenstecklinge für die Munizipalkammer in Itapetininga erbeten.

Ein entfloherer Sklave, welcher sich in Rio beim Feuerwehrcorps hatte anwerben lassen und später von seinem Herrn reklamirt wurde, ist, nachdem die Ansprüche des letzteren sich als begründet erwiesen, durch eine unter dem Corps veranstaltete Subskription, zu welcher auch einige Feuerversicherungsgesellschaften beitrugen, freigekauft worden.

Bemerkenswerth ist, dass die Staats-Apolicen der inneren Schuld, welche früher weit über pari standen, bedeutend gesunken sind, und zwar bereits bis auf 957\$000, demnach 43\$000 niedriger als ihr Nennwerth ist.

Die Gannerei, Dieberei, sowie Raub nimmt immer ärger überhand und bekundet sich in der denkbar verschiedensten Weise. In Rio treibt sich ein Individuum umher und sammelt Abonnements für ein neues Blatt, unter dem Titel „Progresso“. Es hat sich aber herausgestellt, dass ein solches Blatt noch gar nicht existirt und auch keines erscheinen wird. Der feisige Abonnentensammler ist verduftet.

Wie weit es die Reporter der hiesigen Zeitungen bereits gebracht haben, davon liefert „O Paiz“ in der letzten Freitags-Nummer ein Beispiel. Dieses Blatt, welches am Abend vor dem Erscheinen gedruckt wird, meldet laut Telegr. von S. Paulo, 21. April, 8 Uhr 10 Minuten Nachts, dass soeben im Theater S. José die komische Oper „A Toutinegra“ von der Companhia Heller aufgeführt werde, dass das Theater enorm angefüllt sei und das Stück enthusiastisch applaudirt werde — und Alles dies berichtet der Mann bereits 20 Minuten vor Beginn der Vorstellung.

Der ital. D. „Gio Balta Lavarello“ hat, von Genua kamend, 382 Immigranten für die Provinz S. Paulo gebracht.

Das Polizeicorps der Reichshauptstadt kostete im verflossenen März die Summe von 65:137\$592 und die Unterhaltung des Bettler-Asyls 3:954\$461.

Die Direktion der Eisenbahn D. Pedro II. steht im Begriff, mit allen Eisenbahnen der Provinz S. Paulo einen Vertrag abzuschliessen, zum Zwecke der Durchführung eines direkten telegraphischen Verkehrs mit allen Telegraphenstationen dieser Provinz.

Von Petropolis, 24. April wird gemeldet: S. M. der Kaiser beweist durch die animirte Stimmung (espírito animado), mit welcher er seine Besucher empfängt, dass seine Besserung fort-schreitet; doch ist seine eingetretene Schwäche sehr bemerkbar. Er erhält zahlreiche Besuche. Ein Telegramm von Rio vom 26. dagegen meldet leider:

Der Gesundheitszustand Seiner Majestät des Kaisers hat sich heute wieder verschlimmert.

„Allg. D. Ztg.“ aus Rio schreibt: Eine Pernambucaner Zeitung theilt mit, dass an der Küste bei Ponte de Pedras ein Kasten mit Papiergeld gefüllt angetrieben, welcher der dortigen Behörde eingehändigt worden sei.

Am 22. d. als der Eisenbahnzug von Petropolis fast die Hälfte der Serra zurückgelegt hatte, brach eine Achse an der Lokomotive und der Zug begann eine angsterregende Schnelligkeit anzunehmen. Nur der Geistesgegenwart und Umsicht des Lokomotivführers ist es zuzuschreiben, dass ein grosses Unglück verhütet wurde. Die Wirtsbchaft an dieser Bahn soll, wie man schreibt, sehr lotterig betrieben werden: Als der Zug stand, bemerkte man, dass das ganze Hemizug in grosser Unordnung war.

Se. Maj. der Kaiser und das Ministerium haben beschlossen, das jetzt zusammentretende Parlament durch den Reichsminister eröffnen zu lassen.

Ein greuliches Verbrechen wird gegenwärtig vor den Behörden in Barra Mansa verhandelt. In Volta Redonda hat ein gewisser José Tavares da Silva seine eigene 10-jährige Tochter gemissbraucht. Das Verbrechen ist nachgewiesen, und der Vater hat die That auch eingestanden mit dem Bemerken, es sei eine „Versuchung des Teufels“ gewesen.

In Qucluz (Minas) ist jetzt ein Verbreiter falscher 200\$-Scheine verhaftet worden. Ein Fazeiro, den er verleiten wollte, sich mit an seinem Geschäfte zu betheiligen, verrieth ihn der Polizei.

Die falschen 200\$-Scheine waren auf photographischem Wege angefertigt.

Die meisten Aerzte soll nach einer neuen Zählung die Stadt Rio de Janeiro besitzen. Es gibt dort nämlich deren 700, so dass auf je 430 Einwohner ein Arzt kommt. Wenn diese alle Beschäftigung haben, da möchte man sich beinahe wundern, dass — die Sterblichkeit nicht grösser ist.

Dem kürzlich zur Ausgabe gelangten 35. Jahresberichte des Hamburger Kolonisations-Vereins entnehmen wir, nach der „Kol.-Ztg.“, folgende statistische Angaben über die Kolonien Dona Francisca und S. Bento:

Die Auswanderung von Hamburg direkt nach der Kolonie umfasste in dem Zeitraum vom 18. April bis 18. Dezember 1886 die Zahl von 766 Personen, welche in 9 Dampfschiffen der Hamburg-Südamerikanischem Dampfschiffahrt-Gesellschaft wie folgt befördert wurden:

am 19. April D. „Corrientes“	mit 95 Personen,
„ 19. Mai „ „Buenos-Aires“	158 „
„ 19. Juni „ „Montevideo“	100 „
„ 18. Aug. „ „Desterro“	52 „
„ 18. Sept. „ „Buenos-Ayres“	97 „
„ 19. Okt. „ „Valparaiso“	111 „
„ 18. Nov. „ „Argentina“	47 „
„ 25. „ „ „Rio“	62 „
„ 18. Dez. „ „Santos“	44 „
zusammen in 9 Dampfschiffen 766 Personen.	

Von vorstehenden 766 Personen waren dem Alter nach 574 über 10 Jahre, 127 im Alter von 4—10 Jahren, 40 von 1—4 Jahr und 25 unter 1 Jahr alt; 496 Personen waren männlichen und 270 weiblichen Geschlechts; 247 gehörten dem katholischen und 519 dem evangelischen Glaubensbekenntnisse an.

Der Nationalität nach waren vertreten: Preussen mit 275, Sachsen mit 70, Hamburg mit 29, und 9 verschiedene deutsche Staaten mit 38 Personen, ferner Oesterreich mit 167, Russland mit 134, Dänemark mit 35, 4 andere nichtdeutsche, europäische Staaten mit 11, und Brasilien mit 7 Personen.

Ausser diesen direkt von Hamburg beförderten 766 Passagieren wurden der Kolonie noch eine Anzahl Leute abseiten der Regierung zugesandt, so dass die Direktion für die Unterkunft und Niederlassung von rund etwa 800 Kolonisten zu sorgen hatte.

Von den direkt beförderten Personen nahmen 718 Zwischendeckpassagiere den von der Kaiserlich Brasilianischem Regierung bewilligten Zuschuss zu den Ueberfabrikosten in Anspruch und wurden zu dem ermässigten Preise von M. 55. — befördert, während 11 Kajüten- und 37 Zwischendeckpassagiere die volle Passage entrichteten.

Die Verwaltung der Kolonie wurde unverändert durch die Herren Fr. Brustlein als Direktor und Herrn Dr. O. Dörfel als Rechnungsführer geleitet.

Die Bevölkerung der Kolonie ist auf mehr als 25,000 Seelen zu veranschlagen, wovon 15,600 auf Joinville und 9500 auf S. Bento zu rechnen sind.

Im Distrikt von Joinville fanden im Jahre 1885 — 423 Geburten, 173 Todesfälle (Ueberschuss der Geburten also 250) und 93 Trauungen statt. — Für den Distrikt von S. Bento fehlen uns aus den in unseren früheren Berichten mehrfach an-

gedeuteten und noch fortdauernden Ursachen, die genauen Zahlenangaben, jedoch ist die Ueberzahl der Geburten gegen die Sterbefälle jedenfalls im Verhältnis der Bevölkerung nicht geringer gewesen als in Joinville, während auch die grössere Zahl der eingewanderten Kolonisten sich dort ansiedelten; so dass die Schätzung von 9500 Einwohnern sehr niedrig bemessen ist.

An Grundstücken wurden im Jahre 1885 neu vermessen 89, wovon 83 mit 1667 Hektaren ganz und 6 mit 150 Hektaren nur an der Fronte und auf 200 Meter Tiefe. — Davon waren belegen an der Südstrasse 27, Itapocuistrasse 5, Bismarckstrasse 45 und Humboldtstrasse 12.

An Kolonisten überwiesen wurden 55 Grundstücke von zusammen 1202 Hektaren. Bereit zum Vergeben waren im Anfang des J. 1886 72 Grundstücke mit 1447 Hektaren.

Die Strassen- und Wegebauten umfassten i. J. 1885 folgende Strecken: fertig gebaut und dem Verkehr übergeben wurden an der Humboldtstrasse 605 Meter, Bismarckstrasse 120,1 Meter, Bugerstrasse 1117,6 Meter, Schneestrasse 43 Meter, Bahadostrasse 686,5 Meter und 1 Durchlass, Weststrasse 443 Meter, Paranastrasse 713,5 Meter, 1 Brücke und 2 Durchlässe, Müllerstrasse 1625 Meter, Saraivastrasse 839 Meter, und 1 Durchlass, 1 Brücke von 10 Metern über den Rio Bahado in der Lagostrasse, und 690 Meter in verschiedenen Strassen in Bechelbronn, im Ganzen mithin 6882,7 Meter, 4 Durchlässe und 2 Brücken.

Im Bau begriffen waren 7847 Meter nebst 20 Durchlässen und 4 Brücken. — Vom Walde gelichtet und geräumt wurden 7456 Meter, tracirt 1149,8 Meter. —

Ausserdem wurde die Rio Negrostrasse auf eine Strecke von 150 Meter Länge um 1 Met. 279 C. abgetragen, an der Argollostrasse ein Ausbau von 550 Meter, wovon 180 Meter mit Grandebahnen, und 2 Durchlässe, und an der Wunderwaldstrasse ein Ausbau von 220 Meter und einem Durchlass ausgeführt.

Das gesammte Strassennetz der Kolonie umfasste demgemäss Ende 1885 an Vicinalwegen, in der Breite von 4.50 bis 6 Meter zwischen den Gräben:

Fertige Strassen 1884	350,425 Meter
„ „ 1885	6,882 „
357,307 Mt.	
Im Bau begriffen 1885	7,847 „
Geräumt und gelichtet 1884	15,781 Meter
„ „ 1885	7,456 „
23,237 „	
Tracirt 1884 und 1885	20,879 „

im Ganzen mithin . . . 409,270 Mt., welche ein Anlagekapital von ca. 1 1/2 Millionen Mark repräsentiren. — Die Dona Franziskastrasse mit ca. 120 Kilometer Länge ist hierin nicht einbegriffen. —

Der Wegebau ist besonders geeignet und auch vorzüglich dazu bestimmt, den ganz mittellos ankommenden Kolonisten für die erste Zeit und bis zur Kultivirung des eigenen Grundstückes eine Erwerbsquelle zu bieten. Leider konnte dieser Zweck in den Jahren 1885 und 1886 nur mangelhaft erfüllt werden, weil die Kaiserliche Regierung mit der Zahlung der Subvention im Rückstande blieb, und da auch an der Dona Franziskastrasse nicht immer Arbeit zu erhalten war, so hatte die Kolonie-Direktion in dieser Beziehung häufig einen recht schwierigen Stand, und sah sich mehrfach gezwungen, die dringendsten Arbeiten theils auf Kredit, theils durch ältere Kolonisten gegen deren Landschuld ausführen zu lassen.

Es wurden für Strassenbau verausgabt: 1883 . . . 21:088\$290 Rs. 1884 . . . 25:109\$275 „ 1885 . . . 13:878\$970 „ zusammen 60:076\$535 Rs.

mithin im Durchschnitt während dieser 3 Jahre 20:025\$512. Dass das Strassennetz der Kolonie zu den vorzüglichsten dieser Art in ganz Brasilien zu rechnen ist, bedarf als allgemein bekannte Thatsache wohl keiner besonderen Erwähnung. —

Die Zahl der dem Verkehr zu Lande dienenden Transportmittel hob sich in Joinville und S. Bento auf mehr als 600 vierräderige Wagen, während die kleine Flotte der Kolonie für den Fluss- und Seeverkehr, aus 2 Dampf- und 10 Segelschiffen bestehend, eine Vermehrung nicht erfahren hat. —

Im Unterrichtswesen sind keine erheblichen Aenderungen zu verzeichnen; es bestanden in Joinville 2 öffentliche Schulen, nämlich die unter Leitung des Herrn Pastor Boegershausen stehende gemischte Schule mit drei Gehilfen, einer Lehrerin und einer Frequenz von 391 Schülern, und eine zweite Schule für Mädchen, welche von 50 Kindern besucht wurde. — Ausserdem befanden sich in Joinville noch 2 Privatschulen, wovon eine höhere Bürgerschule, wie in unserem vorigen Bericht des Näheren mitgetheilt. (Es bezieht sich auf unser Real-Gymnasium und die Schule des Hrn. E. Buek.) — Ferner existiren im Landdistrikte von Joinville noch 11 Privatschulen, von denen 5 eine Subvention abseiten S. K. H. des Prinzen von Joinville oder der Kolonie-Direktion geniessen. —

In der Villa von S. Bento bestehen zwei öffentliche Schulen, eine für Knaben und eine für Mädchen, und in dem zugehörigen Landdistrikte 5 Schulen, von welchen zwei zeitweilig von der Kolonie-Direktion subventionirt wurden.

Ackerbau und Industrie erfreuten sich einer regelmässigen, gesunden Entwicklung und bieten uns keinen Anlass zu besonderen Mittheilungen. Der Export der Produzenten betrug zwischen 8 und 900 Contos, ca. M. 1,700,000. — wovon die grössere Hälfte nach dem Inlande abgesetzt wurde.

Die Alfandega von Rio Grande do Sul hat im März 269:891\$346, gegen März 1885 mehr 58:150\$132, und die dortige Mesa de Rondas

30:150\$337, gegen März 1885 mehr 7:844\$796, eingenommen.

Ueber die deutsche Politik. Es sind uns von mehreren Seiten in sehr dankenswerther Weise Artikel zugegangen, die zwar mit unserer persönlichen Meinung nicht ganz harmoniren, welche wir aber trotzdem gerne zum Abdruck bringen, da gewiss viele unserer Leser dieselben mit Interesse aufnehmen werden. Die Ansichten über die innere Politik des Fürsten Bismarck sind ja auch bei unsern Abonnenten sehr getheilt — obgleich wohl Niemand die in der äusseren Politik vom Reichskanzler errungenen Erfolge und Verdienste unterschätzen wird, — und da jede ruhige und sachliche Diskussion ihre Berechtigung hat, so geben wir die an anderer Stelle enthaltenen Artikel in unveränderter Weise wieder, einem jeden Leser es überlassend, sich sein Urtheil selbst zu bilden.

Fürst Bismarck und die letzte Reichstagswahl.

Die Wahlschlacht ist geschlagen und die Erfolge sind ziffermässig festgestellt. Die Regierung hatte an's Volk appellirt, und das Volk hat geantwortet. Die Antwort ist ein glänzendes Vertrauensvotum für Bismarck. Darin liegt die Bedeutung der Wahl. Es handelt sich nicht um die Frage, ob für oder gegen das Septennat, sondern um die Frage, ob für oder gegen Bismarck. So ist die Frage überall aufgefasst, und daher die beispiellose Wahlbetheiligung. Gegenüber dieser unerhörten Betheiligung, bei allgemeinem, direktem und geheimem Stimmrecht, von Wahl-Beeinflussung zu reden, ist einfach lächerlich. Das Volk war es müde, ja es war entrüstet, täglich zu sehen, wie ein grosser Staatsmann bei jedem Schritt gebemmt, dem Auslande gegenüber diskreditirt und in kleinlicher, selbst knabenhafter Weise benörgelt, gefoppt und gereizt wurde. Das deutsche Volk war froh, dass ihm durch Auflösung des Reichstages Gelegenheit gegeben wurde, sich auszusprechen, und es hat dies in deutlicher Weise gethan. Niederschmetternd ist die Niederlage der Volkspartei und der freisinnigen Partei. Die erstere, schwach ohnehin, verschwindet ganz von der Bühne des Reichstages, die andere so gut wie ganz. Aus ihren Blättern schallt es wie Schwanengesang, oder sagen wir lieber, wie herbstliches Rauschen dürre Blätter; von der deutschen Eiche fällt ein dürrer Ast; die Blätter, die er trug, sinken ihm nach mit wehmüthigem Gesäusel. Die Fortschrittspartei, später freisinnige Partei genannt, hat ihre Laufbahn vollendet. Ihre Thätigkeit war eine rein negirende. Sie stimmte gegen Alles, gegen Reichsverfassung und alle späteren grossen organischen Gesetze des Reiches, ja man kann dreist sagen: Alles, was in Deutschland Grosses und Gutes zu Stande gekommen ist, geschah trotz ihrem Widerstande. Die anderen Oppositionsparteien, Centrum und Sozialdemokratie, haben sich behauptet, wenn auch nicht an Zahl ihrer Vertreter, so doch an Zahl der abgegebenen Stimmen. Diese Parteien haben doch einen positiven Kern, ein positives Programm. Man mag ihre Ideale für phantastisch, für gefährlich halten, aber es lässt sich denken, dass sich Menschen dauernd dafür begeistern; mit der blossen Negation der freisinnigen Partei ist kein Gemüth zu befriedigen. Die gute Alte mit ihrem ewigen Keifen war unsäglich langweilig geworden. Sie stirbt nicht den Tod des Helden, wie ihre Blätter gern glauben machen möchten. Sind doch ihre Truppen fahnenflüchtig geworden, weil sie ihrem Propheten nicht mehr glaubten. Die wenigen Sitze, die der Freisinn gerettet hat, verdankt er der Unterstützung des Centrums und der Sozialdemokratie, also seinen prinzipiellsten Feinden, die nur vorübergehend, aus Gründen der Parteipolitik, mit ihm zusammengelien. Der echte Manchester-Mann gestützt auf den Arm der Sozialdemokraten; der fortschrittliche Jude sterbend am Busen des frommen Centrum-Mannes — so wanken Richters letzte Getreuen aus der schrecklichen Wahlschlacht. „So stirbt kein Held“ sagen wir mit einer kleinen Variation nach Schiller.

„Für oder gegen Bismarck“ war die Parole, die Betheiligung an der Wahl eine beispiellose; war doch in manchen Orten kein Wähler zu Hause geblieben. Unter Berücksichtigung der Stichwahlen werden allein die Nationalliberalen vielleicht gegen eine Million Stimmen mehr haben, als bei der vorhergehenden Wahl. Es ist ein Plebiscit in des Wortes vollster Bedeutung. Vergewissert die Oppositionspresse die Bedeutung abzuschwächen mit der Behauptung, eine thörichte Kriegsfurcht habe das Bürgerthum in die Arme der Regierung getrieben. Eine solche Kriegsfurcht existirt nicht in Deutschland. Man hält dort den Krieg nach wie vor für unvermeidlich, aber im Bewusstsein der eigenen unerschöpflichen Volkskraft, der vorzüglich militärischen Organisation und Ausbildung und der unvergleichlichen Offizier- und Unteroffiziercorps fürchtet man den Krieg nicht, sieht dagegen in seinem Gefolge eine Aera der Abrüstung, des anhaltenden Friedens und allgemeinen Aufschwunges. Man kennt in Deutschland die Schrecken des Krieges, und alle Stände haben dieselben in ihrer ganzen Härte zu tragen. Aus diesem Grunde wird Deutschland nie einen Krieg so leichtsinig beginnen, wie solches 1870 von Frankreich geschah, aber heute — wir schreiben dies im sicheren Bewusstsein des allgemeinen Gefühls — heute würde der Krieg populär sein.

Nie stand Bismarck so gewaltig da! Hier nur ein Paar seiner jüngsten Erfolge, mit dem Kleinen beginnend: Die hässliche Invasion polnischer Juden als gemeinschädlich über die russische Grenze zurückgestaut, trotz allem Gezeter in Berlin, Frankfurt, London und anderen Städten des modernen Israels (die freien Republikaner

Nord-Amerikas verfahren mit den Chinesen viel schlimmer), die polnische Frage für Deutschland einer ruhigen Lösung entgegengeführt durch Expropriation der Polen im Wege freiwilligen Verkaufs zu guten Preisen (die grossmüthigen Briten liessen sich seinerzeit die Deposition der Iren nicht so viel kosten); die verhasste Feindin, die Partei Richter, zerschmettert; das Centrum erschüttert bis ins Mark; die widerspenstigen Bischöfe definitiv entfernt und durch regierungsfreundliche ersetzt; last not least, o Schrecken des Centrums, der heilige Vater in Rom macht Bismarcks Wahlgeschäfte! Dazu das unerschütterliche Vertrauen seines Kaisers und zur Seite einen Reichstag nach seinem Herzen. Frei ist die Bahn nach innen und nach aussen! — In Deutschland herrscht allgemeiner Jubel. Die Zeitungen, welche das Gegenteil melden, wie Volkszeitung, „Berliner Tageblatt“, „Frankfurter Zeitung“ und andere, repräsentiren Töde oder Sterbende. Wir aber, wir Deutschen im Auslande, haben auch Grund zum Jubel. Dies auszuführen, soll Aufgabe eines anderen Artikels sein.

v. H.

Die Sozialdemokratie.

Nichts nimmt zur Zeit in Deutschland das öffentliche Interesse in so hohem Grade in Anspruch, wie die Sozialdemokratie. Man sieht, dass in jeder Legislaturperiode eine stets um mehrere Hunderttausend wachsende Anzahl von Stimmen für Männer abgegeben werden, deren Parteiname in aller Munde ist, deren politische und soziale Bestrebungen aber Niemand kennt, ja man kann sagen, Niemand kennen kann. Dabei sind die grossen Städte der Heerd der Bewegung; ein sicheres Anzeichen, dass das Landvolk derselben sich bald anschliessen wird. Und so sehen wir auch bei den letzten Wahlen, dass trotz aller Ausnahme-Massregeln sich die Zahl der deutschen Bürger vermehrt hat, die man nach der offiziellen Presse und deren Nachbetern mindestens als den Ausbund der Menschheit betrachten muss. Von Weitem sieht man Manches mit schärferen Augen an, wie in der Nähe, und deshalb können wir in der Fremde und fern von jenem Getriebe wohl die Frage aufwerfen: Was wollen denn eigentlich die Sozialdemokraten? Sind ihre Bestrebungen denn wirklich so gemeingefährlich, dass man sie deshalb, wie es geschehen, ausserhalb des gemeinen Rechtes stellt und der Willkür der polizeilichen Massregeln preisgibt, ja, wie kürzlich die „Kreuzzeitung“ vorschlug, aus dem Vaterlande verbannen will?

Die Sozialdemokraten sind zunächst, das sagt der Name, Gegner der monarchischen Regierungsform; Grund genug, um ihnen nicht wohl zu wollen. Und ferner: Sozialisten. Was heisst das? Man weiss es nicht, denn man macht es den Sozialisten unmöglich, ihre Ansichten in Wort und Schrift darzulegen. Soll man den Offiziellen Glauben schenken, so wollen die Sozialisten die Beseitigung der Rechts-Institute, der Ehe, der Familie und des Privat-Eigenthums. Wenn dies wahr wäre, dan wäre es wahrlich an der Zeit, statt die Leute mundtot zu machen, sie über das Thörichte ihrer Ideen in öffentlicher Diskussion aufzuklären. Soll man dagegen nach dem geben, was man hier und da aus einem geduldeten sozialistischen Blatte heransieht, so handelt es sich im Wesentlichen um Besserung der Lage der arbeitenden Klassen, und auch in diesem Falle haben die Ausnahme-Massregeln keinen Sinn. Denn dass die Lage der Arbeiter in Folge des Anschwunges der mechanischen Industrie und der ungeheuren Kapital-Anhäufungen in der Hand Einzelner eine harte geworden ist, kann Niemand in Abrede stellen. Das widerwärtige Hetz-System gegen die Sozialisten, die damit verbundene Spionage und Angeberei schafft böses Blut. Noch stets hat es sich gezeigt, dass eine Idee nicht mit brutalen Massregeln auf die Dauer niedergehalten werden kann. Man lasse die Sozialisten ihre Ideen frei verkündigen und verlasse sich auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes. Finden sich unter den Bestrebungen des Sozialismus solche, die wirklich auf gesetzlichem Wege das Loos des dritten Standes zu heben geeignet sind, so mag er sie anführen; wenn nicht, so ist deren Widerlegung geboten und erreichbar auf dem Wege öffentlicher Diskussion. Die Niederhaltung derselben durch Polizei-Massregeln aber bringt die Lösung der sozialen Frage um keinen Schritt vorwärts, sondern treibt zu einer Katastrophe, deren Folgen und Tragweite sich vor der Hand gar nicht übersehen lassen.

N.

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Ueber die Verwendung der fünf Milliarden gibt „Schorers Familienblatt“ folgende Auskunft: Ein summarischer Nachweis, wo das Geld geblieben, darf wohl auf einiges Interesse rechnen. Fünf Milliarden Franken sind bekanntlich genau gleich vier Milliarden Mark und soll daher letztere Summe zu Grunde gelegt werden. Wir wollen mit dem erfreulichsten Theile beginnen; nahezu den vierten Theil oder eine Milliarde besitzt das Deutsche Reich noch gegenwärtig in fünf Fonds, dem Invalidenfonds, welcher allein mit 561 Millionen dotirt ist, dem Reichsfestungsbaufonds, dem Reichseisenbahnbaufonds, dem bekannten Kriegsschatz im Juliusthurm in Spandau (120 Millionen) und dem Fonds für das Reichstagsgebäude (24 Millionen), wozu stets die beträchtlichen, seit 1873 aufgelaufenen Zinsen treten. Die zweite Milliarde ist lediglich durch die Hände des Reichs gegangen, indem mit derselben sofort die drei Kriegsanleihen von 120 Millionen, 100 Millionen und 120 Millionen Preussische Thaler, gleich 1020 Millionen Mark

getilgt worden sind. Von den beiden letzten Milliarden ist etwa 1¹/₂ Milliarde zum Ersatz der direkt durch den Krieg erwachsenen Schäden verwandt; darunter die Hauptrubriken: für die Wiederherstellung der gesamten im Feldzuge verschlissenen Heeresausrüstung, das sogenannte Retablissement, 320 Millionen, die Vergütung sämtlicher Schäden der deutschen Rhederei durch die Kaperei, die Entschädigung der aus Frankreich verjagten Deutschen, die Erstattung sämtlicher Kriegskosten der deutschen Gemeindefürsorge (Einquartierung, Fuhrn), die Transportkosten der Eisenbahnen für Beförderung sämtlicher Truppen, Vorräthe, Gefangenen. Ueber die dann noch übrigen 1/2 Milliarde ist zu einem kleineren Theile für bestimmte grosse Reichszwecke verfügt, namentlich die Kosten für die Einführung der Münzeinheit, also der Prägung der gesammten neuen Münzen, ferner die Reichsbefehle zur Gotthardbahn und die bekannten Dotationen des Fürsten Bismarck und der Generale (12 Mill.) Eine bescheidene halbe Milliarde endlich ist zur Austheilung an die einzelnen Staaten gelangt und in der mannigfachen Weise verwandt zur Schuldentilgung, zu Steuererlässen, Verbesserung der Beamtengehälter, in Preussen speziell auch zur Dotation der Provinzialverbände.

Nach der „Kreuztg.“ wird eine Deputation von deutschen Infanteristen, die mit dem leichten Gepäck ausgerüstet sind, nach Wien und nach Petersburg gehen, um auf den Wunsch des Kaisers Franz Joseph und des Kaisers Alexander diesen Herrschern das neue Gepäck vorzustellen.

Am 12. v. Mts. waren 65 Jahre verflossen, seit Graf Moltke als Lieutenant vom dänischen in den preussischen Dienst übertrat.

Der Hamburger Dampfer „Hermina“ ist an der Westküste Amerikas total wrack geworden. Passagiere und Mannschaft sind gerettet. Nähere Nachrichten fehlen.

Das Schwurgericht in Meiningen verurtheilte den Freiherrn v. Pawel-Rammingen wegen Zweikampfes mit tödtlichem Erfolge unter Annahme milderer Umstände zu zwei Jahren Festung. Herr v. Pawel-Rammingen hatte seinen Gutsverwalter im Duell getödtet.

Grosses Aufsehen erregt in Elberfeld die Verhaftung der beiden Inhaber der Firma Gebrüder Salomon, welche ein umfangreiches Herren- und Knaben-Konfektionsgeschäft betrieben und vor einigen Tagen ihre Zahlungen einstellten. Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung der Königlichen Staatsanwaltschaft wegen dringenden Verdachts des betrügerischen Bankrotts. Die Passiva sollen über 300,000 Mark, die Aktiva dagegen nur 17,000 Mark betragen.

Gelegentlich der Erdarbeiten auf dem Grund und Boden, auf welchem das neue Hamburger Rathhaus errichtet werden soll, sind viele interessante Alterthümer gefunden worden, was insofern sehr begreiflich erscheint, als an der Baustelle vor etwa 700 Jahren die erste Burg Hamburgs gestanden haben soll, welche vom Herzog Bernhard von Sachsen gestiftet wurde. Die aufgefundenen Skelette, Hausgeräthe, Waffen u. s. w. sind dem Museum zur Sichtung übergeben.

Im Landkreise Leipzig sind bei der letzten Reichstagswahl in 13 Dörfern gar keine Stimmen für den sozialistischen Kandidaten abgegeben worden. Nach Bekanntwerden dieses Umstandes haben Herrea von der Leipziger Börse beschlossen, diesen Ortschaften dadurch eine kleine Freude zu bereiten, dass sie eine Sammlung veranstalteten. Der Ertrag derselben belief sich auf 520 Mk., welche unter die Armen der Orte vertheilt werden sollen. Zu diesem Zwecke sind den betreffenden Gemeindevorständen je 40 Mk. über-sandt worden.

Der nunmehr älteste der vier Berliner Veteranen, welche die Freiheitskriege mitgemacht haben, ist der ehemalige Arbeiter Christian Friedrich Müller, in der Fehrbellinerstrasse in Berlin wohnhaft. Derselbe, am 4. September in Michelfelde N./M. geboren, trat Ende des Jahres 1814 bei der Trainpiontkompanie des Kaiser Alexander Garde-Grenadierbataillons freiwillig ein, kämpfte bei Ligny und Waterloo und machte den zweiten Einzug in Paris mit. Müller besass zwei Söhne, von denen der älteste in der Schlacht bei Königgrätz, der jüngere bei Le Bourget fiel.

Der Thierhändler Hagenbeck in Hamburg verlor kürzlich mit dem Dampfer „Elektra“ sechs Hirsche und neun Rehe nach Japan. Die japanische Regierung beabsichtigt, ihre Wälder mit diesen Thieren versuchsweise zu besetzen. Gelingt der Versuch, so werden grössere Sendungen jener Thiere nach Japan erfolgen.

Dem Zeitungsmuseum zu Aachen, welches für seine Zwecke gern zwei Nummern des nach der Eroberung Tonkins durch die Franzosen in Hanoi gegründeten Blattes „L'Avenir du Tonkin“ besessen hätte, ging auf die in höflicher Art gestellte Bitte anstatt des Gewünschten ein Schreiben des Redakteurs des „L'Avenir du Tonkin“ zu, welches in der Uebersetzung lautet: Hanoi, 14. Januar 1887. An die Redaktion des Zeitungsmuseums in Aachen. Ich danke Ihnen, dass Sie mir Gelegenheit geben, mich Deutschen unangenehm zu machen, indem ich Ihnen die erbetenen zwei Nummern des „L'Avenir du Tonkin“ verweigere. Empfangen Sie die Versicherung meines tiefen Hasses gegen die deutsche Rasse. J. Cousin.

In Metz wurden in einem Pfeifen-Engros-Geschäfte eine grössere Anzahl Thonpfeifen, die das Bildniss des Generals Boulanger trugen, polizeilich beschlagnahmt. Die Pfeifen sollen zum dem deutschen Produkt sein.

Die Strafkammer in Nordhausen verurtheilte den Buchbinder Tattenberg, welcher Vorberei-

tungen getroffen, den Nachtkurierzug zwischen Bleicherode und Sollstedt zum Zweck der Befahrung in die Luft zu sprengen, zu zwei Jahren Gefängniss.

Zu Kaiserslautern hat sich der Kommerzienrath Schön in seinem Bureau mittelst eines Revolvergeschosses in die Schläfe getödtet. Wie mau mittheilt, hat der so unglücklich aus der Welt Geschiedene einige Zeilen hinterlassen, aus denen hervorgeht, dass er sich in der Befürchtung, dem Irrsinn zu verfallen, selbst dem Tode überantworten wollte, um dem grässlichen Schicksale der Geistesmahnung zu entgehen.

In der bei Hamburg belegenen Ortschaft Moorburg verstarb eine am 22. März 1797 geborene Altersgenossin des Kaisers, die Wittve Nihbe. Die alte Frau erhielt seit Jahren regelmässig an ihrem Gehrtsstage eine Geld-Unterstützung von dem Mouarchen.

Belgien.

Aus dem Hennegau schreibt man der Münchener „Allg. Ztg.“: „Im Hennegau beginnt die Lage wieder sehr ernst zu werden. Die Arbeitseinstellungen gehen wieder ins Grosse, so dass man bereits heute 5000 streikende Bergleute und 7000 streikende Steinbrecher, zusammen also gegen 12,000 streikende Arbeiter zählt. Die unmittelbare Ursache dieser neuen Streikbewegung ist das Grubenunglück von Quaregnon, welches begreiflicher Weise Schrecken unter der Arbeiterbevölkerung verbreitete, zugleich aber die Uebelstände unserer sozialen Gesetzgebung neuerdings offenbarte. Man erinnert sich, dass anlässlich der Untersuchung der Arbeitsverhältnisse seitens der königlichen Kommission behauptet wurde, Frauen und Mädchen, sowie Kinder unter 16 Jahren seien nicht in den Kohlschächten, sondern bei der Wegfuhr der zu Tage geförderten Produkte beschäftigt. Nun hat die gerichtliche Untersuchung bewiesen, dass sich unter den Getödteten von Quaregnon 15 Mädchen und 22 Knaben unter 16 Jahren befinden. Dieselben sind also nicht bloss zu Arbeiten unter der Erde, sondern sogar zu einer solchen in einer Tiefe von 400 Metern verwendet worden. Der Tageslohn, den sie hierfür erhielten, variierte zwischen 1,50 und 2 Fr. (1,20—1,60 Mk.). Die verzweifelte Stimmung der Arbeiter ist also begreiflich.“

Einsturz einer Kaimauer in den neuen Hafenerkenntnissen. In Antwerpen ereignete sich am 26. Februar, wie man Berliner Zeitungen schrieb, ein noch nie dagewesener Vorfalle.

„Ein englischer Dampfer, der „Neu-Guinea“, verliess nämlich mit einer vollen Ladung und der Bestimmung nach Boston den Rheinkai und wurde dabei, wie üblich, von einem kleinen Schraubendampfer geschleppt. Plötzlich rissen die Schlepptaue und der Dampfer trieb hilflos den Fluss hinab. Der Kapitän liess zwar die Auker auswerfen, dieselben fassten aber nicht, und dabei geschah es denn, dass das Schiff gegen eine Kaimauer ansties, die einen Schutzhafen für Kähne in dem Kai „van Metteren“ abschliesst. Der Dampfer erlitt bei diesem Anprall nur eine ganz leichte Havarie; die kolossale Mauer dagegen, von der ein Ausschnitt auf der Ausstellung des Jahres 1885 zur Verwunderung aller Besucher in natürlicher Grösse ausgestellt war, wäre um ein Haar zusammengestürzt. Genau in der Mitte getroffen, wankte sie auf ihrem aus eisernen Caissons bestehenden Fundamente; sie wäre in den Schutzhafen gefallen und würde die dort befindlichen Kähne zerschmettern haben, wenn nicht die eiserne Uebergangsbrücke, welche an dieser Stelle errichtet ist, sie gestützt hätte. Gegenwärtig stellt die Mauer noch, aber stark in der Richtung nach dem Hafen zu geneigt, und die eiserne Brücke droht jeden Augenblick unter dem Druck dieses enormen Gewichtes nachzugeben. Die städtischen Behörden, darunter der städtische Ingenieur Royers, begaben sich sofort nach dem Schauplatz des Unglücks, um eine Untersuchung anzustellen, deren Resultat in der Erkenntniss bestand, dass die Mauer bis zur Hälfte abgetragen und wieder neu aufgebaut werden muss. Vorläufig hat man sich darauf beschränkt, dieselbe so gut wie möglich mit Balken u. dgl. zu stützen. Die Belgier haben in letzter Zeit entschieden das Pech mit ihren öffentlichen Bauwerken. Im verflossenen Jahre stürzte das Fort von Rupelmonde zusammen, dann der Tunnel von Huy, und jetzt wird eine der für unerschütterlich gehaltenen Kaimauern von einem Dampfer über den Haufen gerannt.“

Der angerichtete Schadeu wird auf 150,000 Fr. geschätzt, wobei jedoch die geringeren Kosten für Reparatur des Schiffes und Löschung der Ladung wohl mit einbegriffen sind.

Frankreich.

Der „Figaro“ versichert, dass Deutschland sich an der Pariser Weltausstellung von 1889 betheiligen werde. Man hält dies für einen definitiven Beweis der guten Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen.

Im Arsenal von Belfort hat eine Melinit-Explosion stattgefunden. 7 Soldaten sind gestorben, von 10 weiteren Verwundeten gilt der Zustand vieler für hoffnungslos. Die Explosion wurde verursacht durch eine mit Melinit gefüllte, auf der Erde liegende Bombe, die nicht verstopft war und aus noch unbekannter Ursache Feuer fing. Boulanger beauftragte den Corpskommandanten, dem Festungsbataillon in Belfort zu versichern, dass der Kriegsminister den Familien der Verwundeten beistehen werde.

Grossbritannien.

Eigenthümliche Bewaffnung für sein Dampfschiff plant der Kolonialbischof W. Taylor, dessen Sprengel das Kongo-Gebiet ist. Um etwaige Angriffe der Eingeborenen auf seinen Missions-Dampfer abzuweisen, sollen unter Umgehung von Kanonen und Flinten andere minder gefähr-

liche Waffen benutzt werden. Durch einen Schlauch, welcher an einer Dampfpumpe befestigt wird, sollen auf etwa angreifende Feinde Wasserladungen von solcher Gewalt abgegeben werden, dass „weder Hunde noch Menschen sich aufrecht erhalten können“, wie es in dem englischen Bericht heisst. Auch elektrisches Licht, von dem man sich wunderbare Wirkungen auf die Schwarzen verspricht, soll auf dem kleinen Dampfer, der nach des Bischofs Gemahlin Anni Taylor heissen soll, zur Verwendung im Kriegsfall kommen.

In Liverpool wurde eine Krankenpflegerin, Namens Elisabeth Berry, welche ihr elfjähriges Töchterchen vergiftet hatte, um eine Versicherungssumme von 10 Pfd. Sterl. zu erhalten, für welche Betrag ihr Leben versichert gewesen war, zum Tode verurtheilt.

Nordamerika.

Eine aus San Francisco in New York eingelaufene Depesche meldet, dass ein mit chinesischen Auswanderern besetztes Schiff auf dem Wege nach Siam zu Grunde gegangen ist. In Folge der jüngst in Kraft getretenen Chinesenbill, welche die Einwanderung von Chinesen in die Union einschränkt, haben sich aus San Francisco, dem Hauptsitze der Chinesen in Amerika, allein über zweitausend Söhne des Reichs der Mitte nach ihrer Heimath zurückbegeben, um im eigenen Lande ihr Glück zu versuchen. Sechshundert hiervon wollten sich nach Siam wenden und schifften sich in Hai-Noi auf einer chinesischen Barke ein. Auf der Fahrt erfasste einer der gefährlichen Wirbelstürme das Schiff, das dem entfesselten Elemente nicht Stand halten konnte und zu Grunde ging. Von den sechshundert Chinesen, die an Bord waren, konnten nur sechs Personen gerettet werden. Im Chinesenviertel von San Francisco herrscht in Folge dieser Katastrophe grosse Trauer, denn die meisten Ertrunkenen haben dort Verwandte.

Vermisches.

Die Wiener Gesellschaft scheint der Pariser an Verschrobenheit nicht nachstehen zu wollen. Die „Presse“ erzählt Folgendes: In einer hiesigen, der Plutokratie angehörigen Familie, welche sehr häufig grössere Soireen veranstaltet, verfiel mau vor Kurzem auf eine absonderliche Idee, um dem durch künstlerische Produktionen bereits übersättigten Unterhaltungsbedürfniss neue Anregung zu geben. Der Hausherr lud nämlich die gegenwärtig in Wien weilende australische Menschenfressertruppe zu einem kurzen Gastspiel in seinem Salon ein, und die Kannibalen leisteten, nachdem die Honorarfrage erledigt worden, tatsächlich diesem schmeichelhaften Rufe ins Ringstrassen-Palais Folge. Die Fremdlinge, welche nach den Versicherungen ihres Impresario, auf einer den minder intelligenten Thieren sich nähernden geistigen Stufe stehen, wurden den Gästen des Hauses vorgestellt und vollführten sodann ihre Tänze und kriegerischen Spiele. Doch da diese Harmlosigkeiten nicht ganz den Erwartungen entsprachen, welche die Gäste des Millionärs auf den Kannibalismus der Künstler gesetzt hatten, so liess der Hausherr schliesslich den Menschenfressern ein vorher in einer Konditorei hergestelltes Kind aus Marzipan serviren, welches die Herrschaften denn auch gierig zerstückelten und verschlangen. Das anmuthige Spiel der australischen Kannibalen mit der in Lebensgrösse geformten Kindesgestalt rief den lebhaften Beifall der Anwesenden hervor. Angesichts derartiger Vorkommnisse, die ein seltsames Licht auf die Bildungszustände der eleganteren Wiener Kreise werfen, haben wir keinen Grund mehr, die Thorheiten und Ausschreitungen der Pariser Lebewelt zu belächeln. Die von der Wiener Presse erzählte Thatsache ist eine Rohheit, die nicht scharf genug verurtheilt werden kann.

Die neueste Erfindung auf elektrotechnischem Gebiete ist der „elektrische Taktstock“. Derselbe ist bereits, wie die „Engineering“ meldet, seit einiger Zeit im Opernhause in Paris in Gebrauch und funktioniert ausgezeichnet. Es ist dieses keine Spielerei, sondern eine für die Oper höchst wichtige Erfindung. Dieselbe bezweckt die Beseitigung der Schwierigkeiten, welche der Verbindung zwischen dem mitten vor der Bühne stehenden Dirigenten und einer etwa hinter den Coulissen wirkenden Abtheilung des Orchesters oder des Chors beziehungsweise ihren Führern besonders dann entgegenstehen, wenn der Dirigent durch Dekorationen oder sonstige Bestandtheile der Szenerie dem Auge des Chor- oder Orchesterführers entzückt wird. Der elektrische Taktstock ist von Carpentier erfunden. Derselbe besteht aus zwei Apparaten, einem Gebeapparat, welchen der Dirigent mit dem Fuss in Thätigkeit setzt, und dem Empfangsapparat, der transportabel ist und beliebig hinter den Coulissen aufgestellt werden kann. Der Empfangsapparat enthält den Taktstock, welcher genau die Bewegungen nach oben und unten rechts und links führt, die der Dirigent beabsichtigt. Die Apparate sind durch dünne Drahtleitungen mit einander verbunden; eine elektrische Batterie liefert die Triebkraft. Der Apparat ist, wie schon erwähnt, in Paris im Opernhause in Anwendung, funktioniert sehr präzise und wird deshalb auch wohl in anderen grösseren Kunstinstituten in Zukunft in Gebrauch genommen werden.

Die eben in Neapel zum Winteraufenthalte weilende Wittve Napoleons III. hält getreulich ihr der italienischen Regierung gegebenes Versprechen, dass sie die in dieser Stadt befindlichen Verwundeten aus dem abessinischen Feldzuge bewirthen und pflegen werde. Sie erscheint nämlich fleissig in der Mitte dieser Unglücklichen, reicht ihnen Erfrischungen dar, spricht ihnen Muth zu und pflegt dieselben auch

sorgfältig. Ihre grösste Aufmerksamkeit schenkt sie jedoch dem Gemeinen Angelo Bertagli, dem der ganze rechte Arm abgenommen werden musste. „Ich pflege Dich“, sagte sie zu ihm dieser Tage, „aus Liebe zu Deiner alten Mutter, da ich wohl weiss, was und wie eine Mutter für ihren unglücklichen Sohn empfindet.“

Einen Kampf auf Leben und Tod hatte ein in Berlin wohnender Reutier mit seinem Affen zu bestehen. Das Thier war demselben vor einiger Zeit von seinem Bruder, einem Schiffskapitän, geschenkt worden und hatte sich scheinbar schnell an seinen neuen Herrn gewöhnt. Als er nun den Affen fütterte, sprang dieser ihm plötzlich an den Hals und drückte ihn so fest an sich, dass das Opfer sich nicht zu befreien vermochte. Die Lage war um so misslicher, als Niemand sonst in der Wohnung war. Auf die wiederholten Hilferufe eilten Nachbar herbei, welchen es gelang, den bereits von Athemnoth halb Bewusstlosen von der Umarmung des Affen zu befreien.

Ein interessanter Opernreferent lebt in der Westschweiz und schreibt für die „Grenzpost“, woselbst er sich gelegentlich der Besprechung von Kreuzers melodienreicher Oper „Das Nachtlager von Granada“ zu der folgenden Bemerkung verstieg: „... und geht die Sonne unter, so bimmelt der Kührigen so überzeugungstreue, dass einem ganz jämmerlich zu Mute wird; über ein Kleines, so würden wir anfangen zu mnheu.“

Stoss-Seufzer.

Gar unbehaglich ist's auf dieser Erden, Wozu mußt ich denn auch geboren werden? Ja, Freundchen, Du hast Dich etwas verfehlt Und hast die richtigen Eltern nicht gewählt.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Joinville: Wilhelm Karl Christ. Siewert mit Ernestine Emilie Schröder. — Karl Friedr. Christ. Menslin mit Justine Wilhelmine Gauske. — Friedrich Struck mit Ida Walter. — Henrique Schultz mit Maria Deolinda de Siqueira. — Eduard Brandenburg mit Anna Barbara Bächtold. — Heinrich Sprotte mit Wilhelmine Ziemann, in S. Bento.

Gestorben:

In Joinville: Anton Franz Laczynski, 46 J. — Im Munizip S. Bento: Johann Nepsni, 13 J. — Philipp Has, 50 J. — Thomas Furnann, 65 J. — Aloys Huber, 53 J. — Simon Kujawski, 48 J. — Frau Johanna Gärtner, 68 J. — Frau Josefa Hastreiter, 40 J. — Prov. Rio Gr. do Sul. Frau Maria Catharina Heineck, 74 J., in Porto Alegre. — Tadäus Appelt, 76 J., in Conventos. — Gustav Oestreich, 13 J., in Porto Alegre. — José Boll in S. Miguel de Dois Irmaos. — Johann Sänger, 29 J., in Neu-Hamburg.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 22. April. Telegramme von Kiew melden, dass gegen den Zaren ein neues Attentat versucht worden sei, als er mit Gefolge auf der Eisenbahn reiste. Nur der grossen Wachsamkeit der Polizei ist es zu danken, dass das Verbrechen vereitelt wurde.

Paris, 23. Der deutsche Gesandte in Paris, Graf Münster, besuchte heute den Minister des Auswärtigen, Hrn. Flourens, und erbot sich, gemeinschaftlich mit der französischen Regierung die durch die Verhaftung des französischen Kommissärs Schnoebel entstandene Question zu untersuchen. Graf Münster bestreitet, dass die Verhaftung eine einfache Massregel der Polizei sei und behauptet, dass sie kraft einer regelrechten Sentenz der deutschen Gerichte geschah.

Die französische Presse in ihrer Gesamtheit führt eine heftige Sprache gegen Bismarck wegen der Verhaftung Schnoebels durch verkleidete Agenten.

Der Gefangene machte einen Fluchtversuch, wurde aber gefesselt und nach Metz geschafft.

Metz, 22. April. Heute hat der Prozess gegen 13 Elsässer begonnen, welche angeklagt sind, die Bevölkerung gegen Deutschland, zu Gunsten Frankreichs, aufgereizt zu haben.

Wien, 22. April. In Graz sind verschiedene russische Nihilisten verhaftet worden.

London, 22. April. Telegramme der „Times“ melden, der König von Serbien, Milan Obrenowitch I., habe sich von seiner Gemahlin Natalie, Tochter des russischen Hauptmannes v. Keschko, scheiden lassen, weil dieselbe unter den hohen Beamten des Königreiches Intriguen zu Gunsten Russlands angeschlossen habe.

Montevideo, 22. April. Die hiesige Sanitätsbehörde hat in Uebereinstimmung mit derjenigen von Buenos Aires beschlossen, die Quarantäne für die aus brasilianischen Häfen kommenden Schiffe auf 24 Stunden zu reduzieren.

Die im Departement Taquarémbo mit grossen Kapitalien etablirten brasilianischen Charquefabrikannten haben an den Kaiser Dom Pedro eine Petition gerichtet, in welcher sie um die Wiederöffnung der brasilianischen Häfen für die Charque von Uruguay bitten.

23. April. Telegramme von Artigas melden, dass einige brasilianische Grenzsoldaten, welche in Passos das Pedras am Rio Jaguarão stationirt sind, die Grenze überschritten und auf orientalischem Gebiet einen Bürger erschossen und zwei andere verwundet hätten. Der Chef des Departements Cerro-Largo ist dorthin abgereist, um die Sache zu untersuchen.

Buenos Aires, 23. April. Der medizinische Kongress fährt in seinen Sitzungen fort; die Verhandlungen dreheu sich hauptsächlich um die Massregeln, durch welche eine Epidemie wie die zuletzt stattgehabte zu vermeiden sei. Der Minister der Justiz, des Kultus und Unter-

richts bereitet soeben ein Gesetz vor, durch welches die Civilehe obligatorisch gemacht wird.

— Bis heute sind im Laufe dieses Monats ca. 3000 Immigranten hier eingetroffen.

— In der Hauptstadt der Provinz Buenos Aires, Laplata, ist heute das Museum eingeweiht worden.

Valparaiso, 22. April. Eine soeben veröffentlichte Statistik über die Opfer der Cholera sagt, dass in der Hauptstadt Santiago die Zahl der von der Epidemie hingerichteten Personen sich auf 1086 beläuft.

Seit einigen Tagen sind in der ganzen Republik keine neuen Cholerafälle vorgekommen.

Massauah, 22. April. Soeben ist der Major Saletta hier eingetroffen, welcher den General Gené als Kommandant dieses Platzes ersetzen wird.

Der Gesundheitszustand ist gut; auch haben keine neuen Gefechte zwischen italienischen und abessinischen Truppen stattgefunden.

Rom, 24. April. Der Befehlshaber der Truppen in Massauah sagt in einem Officio, er glaube, dass die Abyssinier nicht einen neuen Angriff auf Massauah wagen würden.

Es verlautet, dass die Unterhandlungen betreffs der Auswechslung der Gefangenen bereits begonnen haben.

Paris, 24. Die Untersuchung wegen der Verhaftung Schnobels dauert fort; aber alles lässt auf eine friedliche Regulierung dieser Angelegenheit schließen.

Die freiwillige Intervention des deutschen Gesandten in dieser Sache hat einen sehr guten Eindruck gemacht.

Telegramme von Berlin besagen, dass die Regierung die von Frankreich gewünschten Erklärungen geben werde.

Berlin, 25. Deutsche Blätter erklären, dass die Regierung Beweise von der Conspiration des Hrn. Schnobel in Händen habe; dass sie denselben aber freilassen werde, wenn es sich heraus stelle, dass er auf französischem Gebiete verhaftet worden sei.

Dublin, 25. Die Agitation des katholischen Klerus dauert fort. Derselbe scheint sich entschieden zu haben, die Opposition zu begünstigen.

Rio, 25. April. Die Präsidentschaft der Provinz Rio Grande do Sul ist von dem Vicepräsidenten Rodrigo Azambuja übernommen worden.

Eine Gruppe von Orientalen, kommandirt von Placido, versuchte unterhalb des Ortes Passocacique eine Picade in dieser Provinz zu eröffnen, wurden aber vom Kommandanten der brasilianischen Streitkräfte, Kapitän Cezar, zurückgewiesen. Infolge des dabei stattgehabten Kampfes wurde Placido getötet und viele andere verwundet, darunter ein brasilianischer Unteroffizier schwer.

Der Präsident der Provinz begab sich sofort nach dem Orte des Konflikts und bestätigte, dass der Konflikt durch Unklugheit der Orientalen hervorgerufen worden ist.

— 25. In der Nacht von vorgestern hatte der Kaiser einen neuen Fieberanfall; gestern hat sich aber sein Zustand wieder etwas gebessert.

Die Aerzte beabsichtigen, Se. Maj. nach São Christovão zurückkehren zu lassen und ihn von dort aus zur Uebersiedelung nach irgend einem andern Orte zu veranlassen.

Hr. Barão de Cotegipe hat sich nach Petropolis begeben, um dem Kaiser die Thronrede vorzulegen; auch die Minister Mac-Dowel und Joaquim Delfino sind mit ihren Portefeuilles zum Kaiser gereist.

— Heute ist der Zustand des Kaisers abermals kritisch; man sagt, Hr. Barão de Ibituruna sei per Telegraph herbeigerufen worden.

Unterhaltungs-Blatt N. 1—3. Obgleich wir lange vor Schluss des verflossenen Jahres eine um 50 Exemplare erhöhte Zahl unseres Unterhaltungsblattes bestellten, so waren doch bei Ankunft unserer Bestellung in Stuttgart bereits die N. 1—3 gedruckt und eine Nachlieferung von weiteren 50 Exempl. nicht mehr möglich. Da wir nun unsere jetzt neu eingetretenen Abonnenten doch ebenfalls gerne bedienen möchten, manche unserer älteren Abonnenten aber das Beiblatt wohl nicht aufbewahren, so würden uns die Letzteren einen sehr grossen Gefallen erweisen, wenn sie die 3 ersten Nummern des eben begonnenen neuen Jahrganges, nachdem sie dieselben gelesen, uns wieder zurücksenden wollten; wir sind zu jeder gewünschten Entschädigung oder Gegengängigkeit gern bereit. Von N. 4 ab haben wir die erhöhte Anzahl Exempl. zur Verfügung. D. R.

Kaffee. Santos, 26. April.

Verkauft wurden	10,000 Sack.
Zufuhr heute	3,648 Sack.
„ seit 1. d. M.	152,403 „
Ausfuhr do.	151,578 „
Vorräte do.	192,000 „
Vorrath 1. Haud	90,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen)	236,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 25.—30. April ist folgende:

Café bom	700 rs. pr. Kilo
Café escolha	560 rs. „
Algodão	460 rs. „

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

- Arlindo, von Rio, d. 27.
- Rubens, von Liverpool, d. 27.
- Timavo, von Triest, d. 28.
- Bourgogne, von Genua, d. 28.
- Condor, von Bremen, d. 31.

Abgehende Dampfer:

- Arlindo, am 30. d., nach:
- Paranaguá, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Rio Paraná, am 2. Mai, Mittags, nach:

- Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

LA SAISON

Grosses

Confections-

und

Modewaaren-Geschäft

in

São Paulo.



Geschäftskokal:

Rua de S. Bento 51.

Eingang:

Travessa do Grande Hotel

N. 2.

São Paulo.

Unterzeichneter empfiehlt dem verehrlichen deutschen Publikum von S. Paulo und Umgegend seine **grosse Auswahl** in Confections- und Mode-Artikeln.

Kleider aus schwarzem und farbigem Merino für 45\$000

dito „ waschächtem Zephir „ 35\$000

Trauerkleider werden in einem Tage angefertigt.

Grosse Spezialität in Mänteln, Dolmans (Capas), Waterproofs, Paletots und Kinder-Mänteln zu allen Preisen.

In Stoffartikeln und Besätzen nur das Allerneueste und zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten in allen Sachen grossen Rabatt.

GUSTAV SCHROEDER.

LOJA ALLEMÁ.

Mache dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, dass ich nach Fertigstellung des Hauses von heute ab mein Geschäft nach

RUA CONSTITUIÇÃO N. 12 a

Ecke der Rua Alvares do Machado, vis-à-vis dem

Armazem Germania des Herrn Frederico Menzen

verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Ganz besonders erlaube mir, auf ein neu angekommenes Sortiment deutscher **Stickereien, Kinderkleidchen und Schürzen** aufmerksam zu machen.

Binnen Kurzem erwarde ein grosses Sortiment deutscher Strickwaaren, als: Herrenwesten, gestrickte Damen-Unterröcke, Kinder-Anzüge und wollene Hemden.

Hochachtungsvoll

Hic. Schmitz.

Campinas,

April 1887.

Rua Constituição,

Ecke R. Alvares de Machado.

Zu verkaufen.

In nächster Nähe der Stadt S. João do Rio Claro eine **Chacara**, bestehend aus 6¹/₂ Alqueiren (oder 15 Hektaren) Land, einem soliden grossen Wohnhaus, Schneidemühle mit konstanter Wasserkraft, nebst übrigen Oekonomie-Gebäuden. Das Grundstück ist theils Weide, theils Gartenland. Das Ganze eignet sich zu irgendwelchem industriellen Zwecke.

Ferner: Ein **Sítio**, von hiesiger Stadt 1¹/₂ Legua entfernt, vermessen Land 31 Alqueiren, nebst 28 Alqueiren Land angrenzend, Weide in einer Sesmária. Das ganze Land ist zugemacht, theils durch Gräben, Zaun von gespaltenem guten Holz und Drahtzaun. Alles ist neu und eingetheilt in eine kleinere Weide von 4¹/₂ Alqueiren und eine grössere für 60 Stück Vieh, sowie Kulturland; dieses eignet sich für Zuckerrohrplantage, da es hoch liegt, Brennholz ist genügend vorhanden. Reichlich Wasser, selbst für irgendeine Maschine. Ein grosses gutes Wohnhaus, nebst einem kleineren, neu gebaut, für eine Familie. Zu erfragen bei Hrn. **Louis Barthmann** hier selbst oder beim Eigenthümer **Jorge Schmid** in S. João do Rio Claro.

HOTEL DA EUROPA.

N. 94 — RUA ALEGRE — N. 94.

Dem verehrlichen reisenden Publikum, wie meinen geschätzten Landsleuten überhaupt, erlaube mir anzuzeigen, dass ich an hiesigem Platze ein mit allen Erfordernissen und Bequemlichkeiten ausgestattetes Hotel errichtet habe und im Stande bin, sowohl hinsichtlich der Küche als auch was die Getränke und Lokalitäten betrifft, allen Anforderungen genügen zu können.

Pensionisten finden zu besonders günstigen Bedingungen Aufnahme.

Indem ich prompte und reelle Bedienung, bei den mässigsten Preisen, zusichere, lade zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein.

H. Feckiano.

Lehrer.

Ein durchaus tüchtiger deutscher Lehrer, akademisch gebildet, mit guten Empfehlungen, sucht Stellung an einer deutschen Schule in S. Paulo. Unterrichts-Fächer: Portugiesisch, Französisch, Mathematik etc.

Gefl. Anfragen sind zu richten an die Exp. d. B.

Ein junger, arbeitsamer und zuverlässiger Deutscher sucht Stelle als Gärtner, Kutcher oder für irgendwelche Beschäftigung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger Klempner-Gehilfe

wird gesucht von

A. Columbus, Rua Alegre N. 33.

S. PAULO. Deutsches Gast- und Speisehaus.

101 a Rua Santa Iphigenia 101 a

Die geehrten Freunde und Landsleute, wie das reisende Publikum überhaupt, erlaube mir auf mein bekanntes, gut eingerichtetes Gast- und Speisehaus ergebenst aufmerksam zu machen, indem für gute Speisen und Getränke zu den mässigsten Preisen bestens gesorgt ist.

Pensionisten finden zu besonders günstigen Bedingungen Aufnahme.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet freundlichst ein

Fritz Abraham,

101 a Rua Santa Iphigenia 101 a.

Dr. Gustav Greiner

Homöopath.

Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Freber.

Ladeira 25 de Março N. 4.

FRÉDERIC SLOOTMAEKERS

Friseur für Damen und Herren

36 Rua General Osorio 36

Salon de Coiffeur

empfehle eine grosse Auswahl von **Perrücken** für Herren und Damen, **Zöpfe** und alle übrigen Haararbeiten. **Haarschneiden und Rasiren** einzeln und im Abonnement.

Friseurarbeiten werden auf Wunsch auch in den Wohnungen der geehrten Auftraggeber prompt und billig ausgeführt.

Man spricht deutsch, holländisch, englisch und französisch.

36 Rua General Osorio 36.

Zu vermieten:

Ein grosses, luftiges Zimmer, mit unabhängigen Eingang, Bond wie auch Kothaus ganz in der Nähe. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Einige gute

Harzer Kanarienvögel

sind zu verkaufen. Rua S. José N. 53.

Deutsches Gasthaus.

Allen meinen Bekannten und früheren Frequenten, wie dem verehrlichen deutschen Publikum überhaupt, beehre ich mich anzuzeigen, dass ich wieder ein Gast- und Speisehaus eröffnet habe, und zwar in der

RUA DO BOM RETIRO N. 7

in nächster Nähe der Eisenbahn.

Es stehen den verehrlichen Gästen gut eingerichtete, sehr geräumige Lokalitäten zur Verfügung und bin ich in den Stand gesetzt, namentlich den S. Paulo besuchenden Reisenden, sowie auch Pensionisten alle wünschbaren Bequemlichkeiten zu bieten. Auch was Küche und Keller betrifft, hoffe ich, allen gerechten Ansprüchen genügen zu können und das mir früher in so reichlichem Masse zu Theil gewordene Wohlwollen auch ferner zu verdienen.

João Küper, Rua Bom Retiro N. 7.

Ich habe meine Wohnung nach der

Rua da Conceição N. 23

Ecke der Rua do Ypiranga, Sobrado verlegt.

Sophia Schooley, Hebamme.

Ein tüchtiger Conditör und Bäcker, auch als Koch nicht unerfahren, sucht Beschäftigung. Adressen werden in der Druckerei d. Blattes entgegen genommen.

JOÃO HOLL

Rua S. Bento 26.

Rua S. Bento 26.

Kleidermacher für Herren.

Gründung des Geschäfts 1867.

Ich erlaube mir, meinen wertheu Kunden hier und auswärts untenstehend ein Preisverzeichniss der in meinem Atelier angefertigten Kleidungsstücke bekannt zu geben.

Aus den besten und modernsten Stoffen, von welchen ich stets eine grosse Auswahl auf Lager halte, hergestellt, zeichnen sich meine Anzüge durch eleganten Schnitt und dauerhafte Arbeit, sowie durch billige aber feste Preise aus. Jeder Auftrag, sowohl einzelne Kleidungsstücke als ganze Anzüge betreffend, wird in kürzester Frist effectuirt, da ich stets über genügende Arbeitskräfte verfüge.

Ich empfehle zu nachstehenden festen Preisen:

Jaquet casemira	24\$	28\$	30\$	32\$	35\$
Hose	12\$	14\$	15\$	16\$	18\$
Weste	8\$	8\$	10\$	10\$	12\$

Gauze Anzüge	44\$	50\$	55\$	58\$	65\$
--------------	------	------	------	------	------

Tailen-Jaquet	35\$	38\$	40\$	43\$	45\$
---------------	------	------	------	------	------

Hose	12\$	13\$	15\$	16\$	18\$
------	------	------	------	------	------

Weste	8\$	9\$	10\$	11\$	12\$
-------	-----	-----	------	------	------

Ganze Anzüge	55\$	60\$	65\$	70\$	75\$
--------------	------	------	------	------	------

Schwarzer Gehrock	50\$	55\$	60\$	65\$	
-------------------	------	------	------	------	--

Hose	18\$	20\$	22\$	22\$	
------	------	------	------	------	--

Weste	10\$	10\$	12\$	13\$	
-------	------	------	------	------	--

Ganze Anzüge	78\$	85\$	94\$	100\$	
--------------	------	------	------	-------	--

Weisse leinene Hose	11\$	12\$	13\$		
---------------------	------	------	------	--	--

„ „ Weste	8\$	9\$	10\$		
-----------	-----	-----	------	--	--

„ „ Fustão	10\$				
------------	------	--	--	--	--

„ „ Seidene	12\$				
-------------	------	--	--	--	--

„ „ Wollene	11\$				
-------------	------	--	--	--	--

„ „ Ueberzieher	40\$	45\$	50\$		
-----------------	------	------	------	--	--

„ „ Staub-Mäntel	9\$	(auf Lager)			
------------------	-----	-------------	--	--	--

„ „ Graue leinene Hosen zur Arbeit	7\$				
------------------------------------	-----	--	--	--	--

„ „ Paletots	8\$				
--------------	-----	--	--	--	--

Rua S. Bento **JOÃO HOLL** Rua S. Bento

26. Kleidermacher. 26.

Eine junge Deutsche, welche Englisch und etwas Spanisch versteht, sucht eine Stelle für grössere Kinder oder zur Führung des Haushalts. Gefl. Offerten erbittet man durch die Expedition d. Bl.

Eine Restaurateurs-Wittve aus Deutschland, in der Küche tüchtig, sucht mit ihrer Tochter Stellung, wenn möglich in einem Hotel oder in einer grösseren Haushaltung. Adressen unter A. W. erbittet man auf die Exp.

Gute Kupferschmiede

und ein Klempner finden dauernde Arbeit bei **João Arbenz.**

Gesucht:

Ein junger, zuverlässiger Mann, welcher der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig ist

Rua da Imperatriz N. 34 B.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor Nr. 42** Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

CONDOR

wird Ende dieses Monats erwartet und geht am 10. Mai nach:

Rio de Janeiro, Bahia,

Lissabon,

Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bulow & Co.**

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO** — Rua Direita N. 43.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

URUGUAY

Kapitän F. Kier geht am 2. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

TIJUCA

Kapitän H. E. Kier geht am 10. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der neue, prachtvolle Postdampfer

CAMPINAS

Kapitän Birch geht am 24. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & Co.

Rua de Santo Antonio 42. SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.